

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

209 (9.5.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.50 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bezug angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifferter Rabate. Bei Mengenablässen Nachh. nach Staff. C, die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Geschäftsstellen und Vertriebsstellen in Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Feinzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 9. Mai 1934

Eigentum und Verlag von
Herrn Dr. h. c. h. E. Schmitt
Hauptverleger: Adolf Schmitt.
Stellvertreter: Max Böcher.
Redaktionsrat: Für Reichspolitik: Adolf Schmitt; für Auslandspolitik: Joh. Hof; für Badische Provinz: Schmitt; für Baden: Otto Schmitt; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dörflinger; für Kommunales und Wirtschaft: Karl Winter; für Lokales und Sport: Richard Goldammer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böcher; für den Handel: Fritz Gehr; für die Angelegenheiten: Ludwig Meißner; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Welt und Heimat / Buch u. Nation / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 14 800. Sinn. Ausg. 17 330. Gesamt-E. N. IV. 34: 32 130.

Herr Knorz sieht Gespenster.

Ein Brief an den Völkerbund / Der Polizeibeamtenprotest gegen Emigranten-Vorgehakte / Phantastereien über „Putschpläne“.

Reichsreform durch Personalunion — Dr. Horn siegt auf Champagner — Auflockerung der Presse.

Genf, 8. Mai. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat am Montag den Mitgliedern des Völkerbunds zum Zwecke der Information folgenden Brief des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knorz, vom 30. April 1934 zugeleitet:
Herr Generalsekretär! Als die Regierungskommission vor etwa einem Jahr den Rat auf die Besorgnisse aufmerksam machte, die ihr der Druck einflößte, der auf die Beamten des Saargebietes ausgeübt wurde, hatte sie noch die Hoffnung, daß die Zusicherungen, die ihr in den Debatten und Entschliessungen des Rates vom 27. Mai 1933 gegeben wurden, genügen würden, um eine Beruhigung herbeizuführen. Trotzdem haben schon die zahlreichen Berichte, die von der Regierungskommission seitdem an den Rat gerichtet wurden, gezeigt, wie ungenügend diese Hoffnungen waren. Immerhin hat es sich bisher nur um individuelle Empfehlungen gehandelt. Jetzt insofern hat sich innerhalb des Körpers der Polizei ganz kürzlich ein Vorfall abgepielt, der der Regierungskommission die ernsteste Sorge bereitet.

Es handelt sich um eine gemeinsame Rundgebung, die am 29. April 1934 im Laufe der Generalversammlung der Vereinigung der Polizeibeamten von Saarbrücken stattgefunden hat. Der Vorsitzende dieser Vereinigung, selbst Sicherheitsbeamter, konnte ohne Widerspruch der 90 Polizeibeamten, die anwesend waren, eine Entschliessung von ausgedehnter politischer Charakter ablassen, die er am nächsten Morgen der Regierungskommission übermittelte. In dieser Entschliessung wendet sich die Vereinigung der saarbrückischen Polizeibeamten von Saarbrücken — ohne übrigens besondere Gründe anzuführen — gegen die kürzlich erfolgte Einstellung von Polizeibeamten deutscher Nationalität (1) und wendet sich zugleich gegen die etwaige Herbeiführung ausländischer Hilfskräfte, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit im Saargebiet zu garantieren. Es muß gleichzeitig festgestellt werden, daß der Berliner Sender in der Lage war, schon am 21. April 1934 die erste Nachricht dieser Entschliessung zu verbreiten, und daß der Annahme dieser Entschliessung eine ununterbrochene Bearbeitung durch den Rundfunk und durch gewisse Zeitungen vorangegangen ist, die sich gegen die neuen Polizeibeamten richtete. Diese außergewöhnlichen Tatsachen genügen allein, um die genannte Rundgebung zu beleuchten. Die Regierungskommission, die nicht dulden kann, daß Polizeibeamte sich zu solchen Verhüllungen gegen die Disziplin hinreißen lassen, hat die notwendigen Strafmassnahmen, teils disziplinar, teils verwaltungsmäßiger Art, ergriffen.

Dieser bezeichnende Zwischenfall kann die Bedenken nur verstärken, welche die Regierungskommission schon mehrmals ausgesprochen hat. Seine möglichen Folgen scheinen ihr um so mehr einer aufmerksamen Beachtung durch den Völkerbundsrat wert zu sein, als seit einiger Zeit im Saargebiet Gerüchte umlaufen, die von der Möglichkeit eines Kampfs zwischen den beiden Regierungen, nämlich der Regierungskommission, die, ohne bisher allzuviel Gewicht auf diese Gerüchte zu legen, sich darauf beschränkt hat, ihren Ursprung festzustellen — mit den ungenügenden Mitteln, über die sie verfügt —, steht sich veranlaßt, ihnen eine größere Beachtung zu schenken. Die Gerüchte treten in der Tat immer häufiger auf, werden der Regierungskommission durch die verschiedensten Kanäle zuge-

tragen und werden insofern auch konkreter, als sie sich in Projekte umfassen, die vielleicht extravagant erscheinen, deren Verwirklichung aber, wenn man die Umstände bedenkt, nicht mehr in das Reich der reinen Phantasie verwiesen werden können. Im übrigen muß die ununterbrochene Agitation, die sich die Zurücksendung gewisser Elemente der Polizei zum Ziel setzt, diese Besorgnisse noch verstärken.
Es wird dem Rat nicht entgehen, daß alle Putschpläne, wenn sie tatsächlich existieren, sich nur im größten Geheimnis ausarbeiten lassen, umgeben von unzähligen Vorsichtsmaßnahmen. Die Regierungskommission hat allerdings keinen sicheren Beweis, daß diese Pläne wirklich existieren. Wie dem aber auch sei, und wenn derartige Pläne jemals gefaßt sein sollten, ist sie der Überzeugung, daß es eines der wirksamsten Mittel ist, um ihre Verwirklichung zu verhindern oder die Gerüchte zum Schweigen zu bringen, die eine schon erregte öffentliche Meinung noch weiter erregen, den Völkerbund öffentlich darüber zu unterrichten, den die Saarregierung im Saargebiet vertritt.

Der Brief des Herrn Knorz war in seinem wesentlichen Inhalt schon bekannt. Er wird jetzt von Genf aus veröffentlicht, wirkt dadurch aber nicht überzeugender. „Putschpläne“, von denen nur gerüchert wurde, sind jetzt für die selbst Herr Knorz keinerlei Beweise hat, sollten doch eigentlich in der hohen Diplomatie keine Rolle spielen, und die Anlagen gegen die deutsche Polizei sind so fadenförmig, daß sich kaum eine Auseinandersetzung mit ihnen lohnt. Warum wagt es Herr Knorz nicht einmal, den Grund anzugeben, weshalb die deutschen Polizeibeamten Vorgehakte ablehnten, die aus Deutschland ausgewiesen sind, wohl-

verstanden, weil sie mit dem Strafgesetz in Konflikt gerieten, also die Qualifikation gerade für den Polizeibeamten nicht haben? Von den Absichten, ausgerechnet Herrn Grzesinski zum Polizeipräsidenten an der Saar zu ernennen, scheint man übrigens abgesehen zu sein. Er befindet sich jedenfalls immer noch in Shanghai.

Es fragt sich also, was mit der Veröffentlichung dieses Briefes bezweckt werden sollte. Wenn wir recht vermuten, handelt es sich hier nur um ein Spiel in dem großen Intrigenpiel, das um die Saar herum im Gange ist. Die Franzosen arbeiten zweckbewußt auf eine Verschiebung der Abstimmung hin. Deshalb tragen sie künstlich in die Bevölkerung eine Unruhe hinein, um eine Atmosphäre zu schaffen, die mit Explosionsstoffen geladen ist, indem sie mit Hilfe der Regierungskommission die Deutschen quälen. Deshalb werden sie auch in Genf mit allen Mitteln eine Entscheidung hinauszuschieben suchen. Sie sprechen schon ganz offen davon, daß die Ratstagung über die Abstimmung diesmal nicht beraten wird und daß es im Herbst dann ebenso gemacht werden soll. Dann würde der 15. Januar herankommen, ohne daß ein Abstimmungstermin auch nur festgelegt ist und die Leidenszeit der deutschen Saarbevölkerung würde um Monate verlängert. Es wird uns schwer zu glauben, daß der Völkerbund, der die Verwaltung an der Saar doch als Trennhänder führt, gewissenhaft genug ist, um solche Spiele mitzumachen, die ihn um die ohnehin nicht mehr allzu großen Reste seines moralischen Ansehens bringen müßten.

Reich und Preußen.

Staatssekretär Posse wird auch Leiter des preußischen Finanzministeriums.

m. Berlin, 8. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die praktische Durchführung der Reichsreform hat in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht, nach außen hin am sichtbarsten durch die Neubildung des Reichskultusministeriums und durch die Übertragung des preußischen Innenministeriums an den Reichsinnenminister Dr. Frick. Die Tendenz, die hierbei deutlich wird, daß Preußen langsam in das Reich hineinwächst, während das Reich sich die großen organisatorischen und verwaltungstechnischen Erfahrungen Preußens nutzbar macht, zeigt sich jetzt auch auf dem Gebiet der Personalpolitik. Der bisherige Staatssekretär im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Dr. Clausen ist einzuweisen in den Ruhestand versetzt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs ist der Staatssekretär Posse im Reichswirtschaftsministerium beauftragt worden. Durch diese Personalunion des leitenden Finanzbeamten des Reichswirtschaftsministeriums wird nicht nur

eine Vereinfachung erreicht, sondern auch die Ausschaltung von sonst möglichen Reibungen.

Dr. Frick übernimmt das Innenministerium.

Nachdem am Montag nachmittag der preußische Ministerpräsident Göring sich in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern von seinen Mitarbeitern im preußischen Innenministerium verabschiedet hatte, übernahm der neue preußische Innenminister, Reichsminister Dr. Frick, am Dienstag mittag 12 Uhr sein neues Amt. Staatssekretär Grauert begrüßte den neuen Innenminister an der Spitze der im Festsaal des Ministeriums versammelten Beamten, Angestellten und Arbeiter. Er brachte zum Ausdruck, daß die große Reinigung auf Grund des Berufsbeamtengesetzes durchgeführt sei, ein neuer Geist und eine echt nationalsozialistische Kameradschaft seien im Hause eingeleitet.
Reichsminister Dr. Frick dankte dem Staatssekretär für die Worte der Begrüßung. Er sei auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten Göring vom Reichstanzler mit der Führung des preußischen Innenministeriums beauftragt worden. Durch diese Personalunion in der Führung der beiden Innenministerien, des Reichs und Preußens, sei ein wichtiger Schritt auf dem Gebiet der Reichsreform getan worden. Die Zeiten, in denen sich Preußen und das Reich offen befehdeten und ihre Angelegenheiten sogar bis zum Staatsgerichtshof vorgetragen hätten, seien endgültig vorbei.

Über alles Neue sei nicht möglich gewesen ohne den schweren Kampf der letzten 15 Jahre. In diesen schweren Kampffahren habe der Führer zäh und kraftvoll die seelische Erneuerung des deutschen Volkes errungen. Aus wüsten Interessentenhausen sei eine wahre Volksgemeinschaft geworden.

Am 30. Januar sei der Schlufstein gesetzt worden. Jetzt kennen wir nur noch Deutsche.

Anerkennende Worte widmete der Minister der alten preußischen Beamtentradition, die nicht verloren gehen dürfe, sondern die gewissermaßen Gemeingut des ganzen deutschen Reiches werden müsse. Er wolle selbstverständlich keine Verpreußung des Reiches, sondern er wolle nur das Beste aus den Organisationen der Länderverwaltungen für das Reich herausheben. Preußen sei nun einmal mit seinem Zweidrittelanteil an dem Reich für die Durchführung der Reichsreform von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Dr. Frick machte dann interessante Ausführungen über die kommenden Aufgaben. Die Aufgabe des ersten Jahres sei es gewesen, die politischen Gegner niederzuwerfen und so die ungehörte Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sichern. Die Durchführung dieser Aufgabe sei hervorragend gelungen, und hieran komme dem bisherigen preußischen Innenminister und Ministerpräsidenten Göring das größte Verdienst zu.

Die Aufgabe des zweiten Jahres sei: das Reich neu aufzubauen, organisch zu gliedern und es so fest zu verankern, daß es unabhängig von Einzelpersönlichkeiten, Jahrhunderte überdauern.

Er erwarte deshalb, daß jeder Einzelne freudig und selbstlos auf dem Posten, auf den er gestellt sei, an dieser großen Aufgabe mitarbeite. Wer von seinen Mitarbeitern seine Pflicht voll erfülle, brauche auch bei der Weiterentwicklung der Reichsreform wegen seines persönlichen Fortkommens sich keine Sorgen zu machen.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer schloß Reichsminister Dr. Frick seine Ansprache.

Champagner gewinnt Badenia-Preis.

Vizekanzler v. Papen, Reichsstatthalter Wagner und Ministerpräsident Köhler bei den Mannheimer Mai-Rennen.

kr. Mannheim, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Mit der Entscheidung der wiedererstandenen „Badenia“ erreichte das dreitägige Mannheimer Mai-Meeting am Dienstag seinen Höhepunkt. Sein besonderes Gepräge erhielt dieser von bestem Wetter begünstigte Rennenstag durch die Anwesenheit des Vizekanzlers von Papen, der am Nachmittag mit dem Flugzeug nach Mannheim gekommen war. In der Ehrenloge sah man u. a. nach Reichsstatthalter Wagner, ferner den badischen Ministerpräsidenten Köhler und den Mannheimer Oberbürgermeister Renninger, außerdem viele führende Persönlichkeiten der nationalen Verbände. Glänzendes Wetter und vorzügliches Rennen vervollständigten das Bild eines wohl gelungenen Rennstages.

Im Mittelpunkt stand wie gesagt das wertvolle Badenia-Jagdrennen, das seit 1922 nicht mehr gelaufen wurde. Am Start sah man alle alte Pferde und im Sattel einige der bekanntesten deutschen Herrenreiter, u. a. Leutnant von Böh, Leutnant von Horn, Major von Wöhrner und Rittmeister von Göb. Das über 4000 Meter führende Rennen wurde von Champagner (Leutnant Horn) nach härtestem Kampf mit halber Kopflänge gegen Hynjos und Verräter, die im Ziel nur einen Kopf auseinanderlagen, gewonnen.

Anfangs hatte Sifaro mit mehreren Längern geführt, dann schoß zuerst der auslaufende Verräter auf, und im letzten Bogen kamen auch Champagner und Hynjos heran. Liebeszauber hatte vor den Tribünen seinen Reiter abgeworfen. Eingangs der Geraden zog Champagner in Front und wies alle Angriffe von Hynjos und Verräter ab. Sifaro hatte mit dem Ausgang des Rennens nichts mehr zu tun.

In den übrigen Rennen gab es ebenfalls durchweg knappe Entscheidungen. Die Freunde von Außenreitern kamen im Ries-Jagdrennen (Ruhetw. 72:10) und im Waimarktpreis (Ruhetw. 80:10) auf ihre Kosten.

Badenia-Jagdrennen, Ehrenpreis des Herrn Reichsstatthalters in Baden, 7000 RM., 4000 Meter.

1. Champagner (Leutnant von Horn), 2. Hynjos, 3. Verräter. Ferner Starotte, Sifaro, Oram, Liebeszauber, Elm. Toto: 69, 19, 13, 20:10. Richterpruch: eine halbe Kopflänge.

Papen über die Rückgliederung des Saargebietes.

Vizekanzler von Papen äußerte sich über den Zweck seines Mannheimer Besuchs u. a. wie folgt:
Bespaltungen wirtschaftlicher Art haben mich heute nach Mannheim geführt. Das Reich richtet sich darauf ein, die gesamte Produktion des Saargebietes nach der Rückgliederung zu übernehmen. Diesem Ziel dienen auch die heutigen Unterhaltungen. So selbstverständlich unsere Vorfürsorge in dieser Beziehung ist, so muß ich doch immer wieder betonen, wie sehr ich es bedaure, daß die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes nicht auf der breiteren und viel vernünftigeren Grundlage einer gegenseitigen und loyalen deutsch-französischen Verständigung gestellt werden konnte.

Wenn sich die französische Presse zum Teil sehr entrüstet über die Zweibrücker Rede des Ministers Goebbels zeigt, so darf ich feststellen, daß der Minister dort doch nur die Konsequenzen gezogen hat aus der vollkommenen Ablehnung der französischen Regierung, auf den Vorschlag des Kanzlers einzugehen: nämlich die Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes auf die Basis einer vorherigen deutsch-französischen wirtschaftlichen Verständigung zu stellen. Wenn man in Frankreich die Feststellungen des Ministers Goebbels nur als eine Verkürzung der gegenseitigen Beziehungen darzustellen sucht, dann steht unzweifelhaft fest, daß die Reichsregierung seit Monaten alles getan hat, um dem unermeidlichen Abstimmungskampf die Schärfe zu nehmen, die sich allzu leicht wie ein neuer Keil auf unsere grenznachbarlichen Beziehungen und die europäische Atmosphäre legen könnte.

Handhabung der Pressepolitik

Anweisungen Dr. Goebbels' an die Regierungen und Parteistellen in Reich und Ländern.

Berlin, 8. Mai. Das Schriftleitergesetz vom 1. Januar ist von der Reichsregierung zu dem Zweck erlassen worden, um den deutschen Schriftleiter in seiner schöpferischen Arbeit für den nationalsozialistischen Aufbau unter eigener Verantwortung möglichst frei und selbstständig arbeiten zu lassen. Nachdem nunmehr eine gewisse Uebergangszeit zur Eingliederung dieses Gesetzes vergangen ist, hat Reichsminister Dr. Goebbels als der verantwortliche Minister für die Gestaltung der Presse an die Reichs- und Länderregierungen sowie im Benehmen mit dem Reichspressesekretär Dr. Dietrich an die Parteistellen eine Anweisung über die Handhabung der Pressepolitik unter folgenden Gesichtspunkten erlassen:

1. Wenn nicht gewichtige Gründe eine andere Regelung erfordern, ist die Berichterstattung über öffentliche Veranstaltungen den Zeitungen selbst zu überlassen. In der Regel soll davon abgesehen werden, die Veröffentlichung von Reden im amtlichen Text vorzuschreiben. Soll aus besonderen Gründen ein amtlicher Text herausgegeben werden, so soll dieser möglichst kurz abgefaßt sein. Vor allen Dingen soll davon abgesehen werden, die Berichterstattung über amtliche oder parteiamtliche Veranstaltungen durch behördliche Referenten und parteiamtliche Pressestellen vorwegzunehmen. Der Ausschluß redaktioneller und freier journalistischer Mitarbeiter von der Berichterstattung, insbesondere auch von Provinz-, Kreis- und Ortsveranstaltungen, soll unterbleiben.

2. Soweit es die Staatsverordnungen gestatten, soll von einer Nachfrist- und Berichterstattungsperre abgesehen werden, wobei zu prüfen ist, ob und inwieweit bereits verfügte Sperren aufgehoben werden können. Die Verhängung einer Berichterstattungsperre über den Stand bestimmter öffentlicher Fragen, Vorgänge, Vorkommnisse, Anweisungen usw. soll als Ausnahme, nicht aber als Regel betrachtet werden.

3. Für die redaktionelle Arbeit der deutschen Zeitungen soll künftig als Richtlinie gelten, daß ihr innerhalb der Grenzen, die sich aus dem Schriftleitergesetz ergeben, ein möglichst weites Spielraum zu lassen ist. Der freien Kommentierung nach eigenen Gesichtspunkten ist der Vorzug zu geben. Es soll daher auch möglichst für alle Fragen die eigene Stellungnahme freigegeben werden, wobei erneut darauf hingewiesen wird, daß Auflagen nur von behördlicher Stelle erfolgen können.

Durch die vorstehende Behandlung von Fragen, die die Presse angehen, soll erreicht werden, daß durch die Presse die nationalsozialistische Welt-, Staats- und Kulturauffassung im Volke vertieft wird.

Stiller auf der Tagung der NS-Presse.

Berlin, 8. Mai. Im Hotel Kaiserhof, einem für die nationalsozialistische Bewegung historischen Orte, begann am Dienstag früh die erste große Reichspressetagung der NSDAP, zu der über 400 nationalsozialistische Journalisten aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Reichspressesekretär Dr. Dietrich eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten für die Ehrengäste und einem Gedanken an die 86 Opfer der Arbeit, die 45 SA-Kameraden, die sich unter diesen Opfern der Arbeit befinden und in der Grube Waggingen gestern ihr Leben auf dem Schlachtfelde der Arbeit gelassen haben. Dr. Dietrich sprach dann im einzelnen über die Organisation der Presse im Rahmen der Partei und behandelte sodann ausführlich die praktischen Möglichkeiten einer Ausgestaltung und Verlebendigung der Presse.

Die Rede des Reichspressesekretärs klang aus in einem zukunfts-freudigen Appell an die deutsche Presse. Die Nationalsozialisten seien nicht der Meinung, daß die deutsche Nation in dem Augenblick aufhöre, ihre Daseinsberechtigung zu haben, in dem die Herrschaft des Liberalismus abgebrochen sei und der Nationalsozialismus in der deutschen Presse herrsche. Es sei ein gewaltiger Schritt zu glauben, daß die Bedeutung der Zeitung in Deutschland abnehmen werde. Auch der Rundfunk könne das für jeden Kulturstaat vorhandene und bleibende Bedürfnis nach dem geschriebenen Wort niemals verdrängen oder beeinträchtigen.

Reichsminister Dr. Goebbels

um grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis von Staat und nationalsozialistischer Presse zu machen und gleichzeitig einen Erlaß bekanntzugeben, der eine gewisse Auflockerung der Presse, besonders in bezug auf die Berichterstattung, bringen soll. Reichsminister Dr. Goebbels wies zunächst auf seine Rede hin, die er kürzlich im Preussenhause vor den deutschen Journalisten gehalten hat und die einiges Aufsehen erregt habe. Er habe mit dieser Rede eine gewisse Kritik herausfordern wollen und diese Kritik gefor-

dert, indem er der Presse zugerufen habe: „Mehr Mut!“ Unmöglich sei aber eine Kritik um der Kritik willen. Ein Mensch, der es als seinen Beruf auffasse, andere zu kritisieren, ohne selbst Positives aufzuweisen, habe einen Beruf aus, vor dem man wenig Achtung haben könne. Kritik müsse sich immer mit politischer Leistung verbinden. Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte. Er habe auch andere Meinungen als seine gehört und sei gegen die Männer nicht eingeschritten, die diese Meinung vertreten hätten. Wenn aber Menschen, die bisher grundsätzlich gegen den Nationalsozialismus eingestellt gewesen seien, jetzt in plumper Vertraulichkeit die ihnen gegebene Freiheit dazu mißbrauchten, Mißtrauen zwischen Volk und Führung zu säen, dann könne man den natürlich nicht untätig zusehen.

Richtlinien des Führers.

Den Höhepunkt erreichte die Tagung am Dienstagabend mit dem Erscheinen des Führers, der in einer halbständigen Ausführungen zu den Männern der NS-Presse sprach. Er gab der nationalsozialistischen Presse praktische Anregungen auf fast allen Gebieten ihrer Arbeit. Die Anwesenden bereiteten dem Führer am Schluß seiner Ausführungen eine begeisterte Kundgebung, während Reichspressesekretär Dr. Dietrich den Dank der Versammelten zum Ausdruck brachte mit dem Gelöbnis, daß die NS-Presse im Geiste und Sinne des Führers arbeiten werde.

Neues aus aller Welt.

Beifegung der Opfer von Winterbach.

Stuttgart, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag wurden unter sehr harter Anteilnahme der Bevölkerung aus Nah und Fern die Opfer des Einsturzungsunglücks in Winterbach beerdigt. Der Tag war ein Trauertag für ganz Württemberg; auf sämtlichen Schulen wehten die Fahnen auf Halbmast, während schlichte Trauerfeiern Lehrer und Schüler vereinten. Kurz vor 1 1/2 Uhr traf der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Dr. Mergenthaler in Winterbach ein, wo er von dem Kreisleiter und dem stellvertretenden Gauleiter begrüßt wurde.

In der Kirche waren die acht Särge, die über und über mit Frühlingsblumen bedeckt waren, aufgebahrt. Feierliches Glockengeläute leitete den Trauergottesdienst in der überfüllten Kirche ein. Pfarrer Streiber sprach tröstende Worte zu den Hinterbliebenen und der Gemeinde. Dann luden SA-Männer die Särge auf ihre Schultern und trugen sie zum Friedhof, wohin die trauernde Menge in langem Zuge folgte. An den offenen Gräbern hielten die Vertreter des Staates und der Behörden Trauerreden. Ministerpräsident Mergenthaler sagte der Gemeinde Winterbach den sofortigen Wiederaufbau des eingestürzten Schulhauses zu. Stellvertretender Gauleiter Schmidt und Oberbürgermeister Ströhl in Stuttgart sprachen das Beileid der NSDAP und der Landesgruppierungen aus. Nach weiteren Ansprachen wurden die Särge in die Gräber gesenkt.

Hindenburg-Preis für den Flieger Peter Riedel.

Berlin, 8. Mai. Der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges ist für das Jahr 1933 auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts dem Diplomingenieur Peter Riedel, Darmstadt in Anerkennung seiner sportlich und wissenschaftlich gleich hoch zu bewertenden Leistungen zugesprochen worden. Peter Riedel hat sich auch in diesem Jahre insbesondere durch hervorragende Flüge auf der Südamerikaregion des Deutschen Luftsportverbandes ausgezeichnet. Der glückliche Gewinner ist am Dienstag aus Südamerika nach der Heimat zurückgekehrt und wurde im Auftrage des Reichsluftfahrtministers Göring beim Verlassen des Dampfers in Cuxhaven von dem ihm zuteil gewordenen Ehrung benachrichtigt.

Ein Anschlagplan auf Dollfuß. Deutsche Behörden ermöglichen die Verhaftung des Täters.

kn. Wien, 8. Mai. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die reichsdeutschen Behörden haben die österreichischen Behörden verständigt, daß ein Mann, namens Hans Günther Fasig Deutschland mit der Absicht verlassen habe, auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß einen Anschlag zu verüben. Die Grenzbehörden, die verständigt wurden, fahndeten nach dem Mann, und tatsächlich gelang es dem Wachbeamten Ernst Ritter, bei Oberkappel in Oberösterreich einen Mann, auf den die Verjournenbeschreibung paßte, anzuhalten. Ein Stück Weges ging der Anschlagene mit dem Wachbeamten, plötzlich aber zog er eine Waffe, und ein abgegebener Schuß traf den Wachbeamten. Der Täter konnte flüchten, wurde aber nach Stundenlangem Suchen ausgeforscht und verhaftet. Er hat die Tat gestanden und wurde dem Landesgericht in Linz überstellt. Der Fall dürfte das Standgericht beschäftigen.

Einigung über Entschädigungsansprüche amerikanischer Bürger.

Washington, 8. Mai. Das Staatsdepartement veröffentlicht einen Bericht über die am Montag erfolgte Einigung zwischen der Reichsregierung und der amerikanischen Regierung, betr. alle (bis auf drei) Ansprüche amerikanischer Bürger an die Misdeclaims-Kommission. Das Staatsdepartement hat in einer formellen Note verkündet, daß fortan keine weiteren Ansprüche vorgebracht oder alte Entschädigungen angefordert werden würden. Ungeregelt sind zwei angebliche Sabotagefälle und die Entschädigungsforderung einer Amerikanerin für ihre im Weltkrieg vom Reich übernommene Dresdener Villa.

Selbstmord eines Universitätsprofessors.

DNB, Oberlahnstein, 8. Mai. Montagabend verübte im Walde bei Fröcht, unweit der Gruft des Freiherrn von Stein, ein Professor der Universitätsklinik Münster Selbstmord. Der 64 Jahre alte Professor war von Bad Ems mit einem Kraftwagen nach Fröcht gekommen. Den Wagenführer hat er angewiesen, zu warten, da er die Gruft Steins besuchen wolle. Als der Professor jedoch bis zum Abend nicht zurückgekehrt war, machte sich der Chauffeur mit einigen Einwohnern auf die Suche. Bald darauf fand man im Walde die Leiche.

Riesenbrand in altrumänischer Stadt.

DNB, Buzarek, 8. Mai. In der Stadt Kampolung in Rumänien brach am Dienstag mittag ein Brand aus, der sämtliche Telefon- und Telegrafenanleitungen vernichtete, so daß keine Verbindung mit anderen Orten möglich war. Heftiger Wind und harter Bajermangel förderten die Ausbreitung des Feuers, so daß bis zum Abend 50 Häuser im Zentrum der Stadt in Flammen standen, darunter die wichtigsten historischen Gebäude; ein Museum wurde vollkommen vernichtet, ebenso ein Krankenhaus.

Samuel Injull im Gefängnis.

O Chicago, 8. Mai. Samuel Injull ist am Dienstag dem Bundesgericht vorgeführt worden. Er wird der betrügerischen Benutzung der Post und der Verletzung des Bankrottgesetzes beschuldigt. Da er die verlangte Bürgschaft in Höhe von 200 000 Dollar nicht stellen konnte, wurde er nicht wieder auf freien Fuß gesetzt, sondern in das Gefängnis übergeführt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.)
Mittwoch, 9. Mai 1934.
Staatstheater: Rames Bernauer, 20-23 Uhr.
Gefühlvolle: 8. Einflucht-Komiker des Staatstheater-Orchesters, 20-22 Uhr.
Vielstimmig:
Reifen-Abend: Meine Frau, die Schützenblau, 4. 6.15, 8.30.
Gloria-Ballet: Kluge-Parade, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Lustspiel: Der schwarze Kaktus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Abend: 6. Frauen und ein König, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Abend: Strohmann 1917, 3. 6. 7. 8.45 Uhr.
Schauburg: Juwenalstellung. In der Heimat gibt es ein Wunder.
Schauburg: 8-9 Uhr, abends 7 u. 8.30 Uhr: „Viktor und Viktoria“.
Schauburg: 8-9 Uhr, abends 7 u. 8.30 Uhr: „Viktor und Viktoria“.
Kaffee-Kabarett Roland: Großes Bordell mit Aufführungen.
Städtischen-Restaurant: Tanz-Unterhaltung.

Badischer Kunstverein.

In der Mai-Ausstellung blüht viel malerische Freude und Einheitsart, ein Schmelzen im Kolorit das in seiner Selbstherrlichkeit Linie und feinen Umriss mehrfach vermischen läßt. Wie man beides vereinen kann, zeigt die gewählte Schau aus Arbeiten von Professor Walter Konz. Man könnte vermuten, ihn in erster Reihe als graphischen Künstler zu werten, aber die farbig gewählten und geschmacklich ausgewogenen Leistungen aus Italien und vom Bodensee zeigen, wie gut er es versteht, farbig zu organisieren und ein Bild in sich auszuwiegen. In der ganzen Harmonie tönt da und dort ein Hans Thoma'scher Klang auf, ohne die Idee einer Nachahmung zu wecken. Ein vornehmtes Grau hält alles zusammen. — Bei den Radierungen hängen ausgereifte, ins Einzelne gearbeitete Blätter, welchen trotz aller Details die große geschlossene Form verbleibt. Konz ist an der Kupferplatte kein Phantastiker, kein Erzähler oder Symbolist; er hält sich, ähnlich dem heilig-nächtlichen Stauffer-Bern, an die Natur und die durchgebildete Form, die er aus dem Schwarz und Weiß der Strichlagen und Töne meisterlich herauszuholen versteht. Dabei gelinat ihm nicht nur die härtere Struktur männlicher Köpfe, sondern auch die weiche Anmut eines schwärmerischen Frauenantlitzes. Gerne verfenkt man sich in diese schönen Arbeiten.

Im großen Saal haben zwei Meister des bravoursen Pinsels das Wort. Wilhelm Nagel ist uns sicher kein Fremdling, aber selten noch hat er uns eine solch feine Kollektion beigesteuert, wie diesmal. Mit geradem regemäßiger Geschicklichkeit hängen neben schönen Schneelandschaften mit einem stillen Grau die prunkenden Blumenbilder unter Glas und Rahmen: Blumenkränze, trotz aller Gleichartigkeit von solch köstlicher Frische, gefundene Naturhaftigkeit und farbigen Fülle, wie man sie selten findet, richtige dekorative Prachtstücke. Neben klaren Landschaften, welche die Manier des Impressionismus gerade noch erträglich sein lassen, fallen andere Stimmungsmäßig sehr geschlossene und koloristisch abgewogene Arbeiten auf, so Schloß Stutensee an einem Spätwinterabend oder Dorf Oberheim mit seinen in Grün gebetteten weißen Giebeln und dunklen Dächern. Weder hier noch in den Stillleben ist ein Hauch zur Romantik zu spüren, kein Ergriffenheit von seelischen Erregungen, die unter der Oberfläche gehen, aber alles ist klar und handwerklich tüchtiges Erfassen von der Seite des Malerischen her, und darin beruhen die Vorzüge des Nagelschen Schaffens.

An Dämmerungen und leise Klänge des Ueberganges magt sich Fritz Seeg, Stuttgart, der früher auf der Karlsruher Kunstschule studierte. Bei ihm gewinnt die Farbe gelegentlich malerisches Schwaben und verliert sich abnungslos in dunklen Gründen. Alles fließt und verfließt, bis sich die Farben wieder zu gärtlichem und kräftigerem Spiel aufrufen. Der Sommermorgen am Gartenhaus erinnert an Renoir, aber der liegende

Art ist nur noch Klang ohne klare Form. Paßelhaft mischen sich die Farben in der sommerlichen Landschaft, anderes ist feinfühliges Improvisation, aber es ist wie fernes Weigenspiel eines Einzelnen für sich selbst. Das Volk nimmt gelegentlich Töne wahr und fühlt sich davon angezogen, aber es bleibt ihm fremde Musik subtile Kunst.

Dilly Waldschmidt, Stuttgart kommt dagegen mit der energischen Robustheit des stubistis geprägten Plafastils, bei dem die Umrisse wohl eine Funktion hat, aber es wird nun alles etwas überbetont und unterstrichen. Das konstruktive wird gemäßigter durch Formeln gebracht, Dreiecke, Vierecke usw. gliedern die Gesamtfläche. Die Natur unterliegt einem Schema. Solche Dinge kann man lernen, und der gelehrte Schüler empfängt so etwas wie eine Grammatik, mit der er dann sehen muß, zu streng zu kommen, wenn er sich selber verständlich machen will. Daß Dilly Waldschmidt Eigenes sagen kann, glaube ich aus dem Stillleben der drei stummen Fische zu hören.

Französischen Einfluß merkt man den leicht flüssig gemalten jugoslawischen Landschaften von Gertrud P. Leonhard-Pressak an, auch dem einen oder anderen Kopf, wobei ein gewisses Können nicht abgetritten sei; aber es tut sich noch etwas viel auf die Sache zugut.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Karlsruher Konzerte:

Neue Musik von Joseph Schelb in der Badischen Hochschule für Musik.

Das Programm, das Professor Joseph Schelb für seinen gut besuchten Kompositionsabend im Saale der Badischen Hochschule für Musik aufgestellt hatte, gab einen Querschnitt aus seinem Schaffen. Man hörte bereits bekannte Lieder nach Sonetten von Michelangelo, die aus dem Jahre 1917 und damit offenbar aus der ersten Zeit stammen, Lieder für Bariton und Klavier in sicherer Formung und leichter Verständlichkeit und vor allem auch dankbar für den Vortragenden. Bald ein Jahrzehnt später liegt die gleichfalls bekannte Sonate für Bratsche und Klavier. Als Erstaufführungen erschienen dann die am Beginn und Ende des Abends stehenden Konzerte für Klarinette mit Begleitung von zehn Soloinstrumenten und für Violine mit Begleitung eines Kammerorchesters und als Uraufführung vier Lieder für Mezzosopran.

Diese Auswahl aus seinem Schaffen gab einen Einblick in die eigene Wesenart dieses Komponisten, der es sich und den Hörern wahrlich nicht leicht macht. Schelb ist kein Schwächer, nichts liegt ihm ferner, im Gegenteil, er hat sich vielmehr zu sehr an der Kantare; das Herz, allgemein gefaßt, wird oft zu sehr vom überprüfenden Verstand beherrscht. Er ist vielmehr doch zu wählertlich, seinen musikalischen Einfällen gegenüber, wo aber das Gefühl ein-

mal die Oberhand gewinnt, in den langsam Instrumentalfächern, in den stilleren Teilen der Bratschenonate, in den uraufgeführten Liedern, da erklingt eine Musik, die seelischen Hintergrund hat. Gewiß enthalten auch die rascheren Teile Werte, die man nicht überhört und auch in ihnen fühlt man, daß Joseph Schelb in Tiefen bohrt, ob sich dabei aber immer reine Musik erschließt, im Sinne, daß die äußere Klangerscheinung sekundär, die Werthaltigkeit des Einfalls primär bleibt, kann doch wohl erst nach einem engeren Vertrautsein, nach einem mehrmaligen Hören gelangt werden.

So bleiben nach den Eindrücken dieses Abends die beiden Konzerte für Klarinette und Violine noch etwas umfragt. Es bleibt die Frage, um die oben angeführten Gedanken zu umschreiben, die Werthaftigkeit des musikalischen Einfalls, die sich auch schon durch das äußere Klangbild, den harmonischen Bau mit seinen Schneiden und Brechungen, der oft recht eigenwilligen Führung der Stimmen und ihrer Verflechtung in der Beantwortung erschließt. Das Konzert für Klarinette wirkte wohl auch bei der Uraufführung im Rundfunk klarer, weil nur dem Mikrophon eine bessere Platzierung der Instrumente möglich war und das Soloinstrument nicht so stark „eingebaut“ erschien wie an diesem Abend. Joseph Schelb, der etwa von einer Linie Brahms-Regel aus seinen Weg geht, ist ohne Zweifel ein ernst ringender Komponist, man sieht das auch an der oft besessenen Arbeit in seinen Werken, die nicht nur persönlich geprägte Begabung, auch einen strengen Willen zur Formung haben und die Gedanken auf den knappsten Raum legen.

Die zur Uraufführung gelangten Lieder für Mezzosopran lassen ein bewußtes Hingehen zum rein Melodischen erkennen, da und dort klingt sogar ein heraldischer, inniger Volkston an, das ist ein Weg in die innere Freiheit, zur inneren Ruhe der Seele. Joseph Schelb wird diesen Weg weiterfinden, und er wird die innere Anruhe seiner Instrumentalmusik überwinden und dabei doch das bei ihm stark ausgeprägte unheimliche Gefühl für das Wesenhafte behalten. Einem Künstler wie Schelb darf man mit kritischen Vorbehalten gegenüberstehen; denn seine Begabung und der Ernst seiner bisher zur Diskussion gestellten Musik die letzten Endes keinen Hörer, mag sein Blickpunkt auch ein anderer sein, im tiefsten Grunde unberührt läßt, wurden aufs neue bestätigt.

Die Wiedergabe der Werke war von dem Komponisten mit aller Liebe und Sorgfalt vorbereitet. Er leitete auch die beiden Konzerte überschaubar und eindringlich. Anne Heidt und Paul Sigmund sangen mit bestem Gelingen die Lieder und wurden von der Pianistin Johanna Bierstein ganz hervorragend begleitet. In dem Konzert für Klarinette trat Heinz Korte, Frankfurt als Solist hervor, in dem Violinkonzert Oskar Schmidt, in der Bratschenonate Georg Valentin Panzer. Diese drei Solisten spielten ihren Part in virtuoser Art, so klar und sauber in allen technischen und musikalischen Dingen, wie es der mit reichem Beifall und Blumen geehrte Komponist nur wünschen konnte. Das Badische Kammerorchester, durch Bläser der Pöhlkekapelle verstärkt, begleitete die beiden Konzerte sehr schmieglam und präzis, und Joseph Schelb erfreute die Hörer in der Bratschenonate aus ausgezeichnetem Pianist.

Beileid und Hilfe für Buggingen.

Erste Hilfe der NS-Volkswohlfahrt - Spenden und Beileidstelegramme aus dem ganzen Reich.

Nachdem in der Mittagszeit des 7. Mai das Unglück in Buggingen der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt bekannt wurde, begaben sich sofort der Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Freig Argus und der Gauassistentenführer der NS-Volkswohlfahrt Walter Balluff an die Unglücksstätte, um die ersten Hilfsmassnahmen der NS-Volkswohlfahrt zu treffen. Es werden vorerst von der NS-Volkswohlfahrt 10 000 RM zur Verfügung gestellt, die an die Hinterbliebenen verteilt werden sollen. Ferner sind alle Vorbereitungen schon getroffen, um die Mütter und Kinder der Verunglückten nach deren Beerdigung in das NS-Erholungsheim Nordrach vier bis sechs Wochen aufzunehmen, damit sich die Hinterbliebenen von dem seelischen Eindruck der Katastrophe erholen können. Außerdem werden die Familien von der NS-Frauenenschaft betreut werden.

Die NS-Volkswohlfahrt stellt ferner zusätzlich Lebensmittel zur Verfügung. In Berlin werden Anträge gestellt, um aus der Stiftung Opfer der Arbeit für die Hinterbliebenen Beträge zu erhalten. Außerdem wird darauf hingewirkt, daß die Bezirksfürsorgeämter usw. mit sofortiger Wirkung Auszahlungen machen. Die NS-Volkswohlfahrt wird ferner die Arbeitsplatzhilfe für die Hinterbliebenen und die Umzugsbeihilfe durchzuführen, da eventuell zu erwarten ist, daß ein Teil der Hinterbliebenen, die aus Mitteldeutschland stammen, zu ihren Verwandten zurückkehren wollen.

50 000 Mark für die Hinterbliebenen.

Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Bugginger Bergleute den Betrag von 50 000 RM als erste Hilfe zur Verfügung gestellt. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Oberregierungsrat Ziegler vom Propagandaministerium, hat sich persönlich nach Buggingen begeben, um an Ort und Stelle den Witwen und Waisen eine vorläufige Unterstützung zuteil werden zu lassen und die Frage der weiteren Unterstützung durch die Stiftung zu prüfen.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, haben die zuständigen Sozialversicherungsträger zur Vinderung der ersten Rente an jede Hinterbliebene der in Buggingen tödlich verunglückten Bergleute bereits als Voranschlag auf das Sterbegeld den durchschnittlichen Betrag von 120 RM. ausbezahlt. Ebenso wird spätestens am 9. Mai ein angemessener Voranschlag auf die Hinterbliebenenrente geleistet werden. Die beschleunigte Feststellung der Renten aus der Unfallknappschaffsversicherung ist eingeleitet. Die verunglückten 86 Bergleute haben 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren hinterlassen.

Die SA-Gruppe Südwest spendet 20 000 Mark.

Gruppenführer Ludin gibt bekannt: „In tiefer Trauer über den Arbeitsstod ihrer Bugginger Arbeitskammeraden versucht die SA-Gruppe Südwest, zugleich auch im Namen und im Geiste des Stadtsführers Köhm, durch eine Spende von 20 000 Mark für die Hinterbliebenen der SA-Männer ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich beauftrage den Führer der SA-Brigade 54, Oberführer Wamer, mit der Bildung eines Komitees, das die Verteilung des Geldes im Sinne sozialistischer SA-Geistes vornimmt.“

Beileidstelegramm des Reichshanzlers.

Reichshausler Adolf Hitler hat an die Verwaltung des Kaliberwerkes Buggingen folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem schweren Unglück, das durch den Brand im Kaliberwerk Buggingen verursacht ist und so vielen braven Bergleuten das Leben gekostet hat, hat mich tief ergrißen. Ich bitte, allen von dem Unglück betroffenen Familien meine herzlichste Anteilnahme auszuspreschen.“

Das Beileid Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hat anlässlich des Grubenunglückes in Buggingen an Reichsstatthalter Wagner in Karlsruhe nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem entsetzlichen Grubenunglück, das Ihr Land und damit das ganze deutsche Volk betroffen hat, spreche ich Ihnen und vor allem den so furchtbar geschlagenen Angehörigen der tapferen, toten Soldaten der Arbeit meine warmste und innigste Teilnahme aus.“

Das Beileid des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Selbte hat Reichsstatthalter Wagner, dem badischen Ministerpräsidenten und der Führung und der Gefolgschaft des Kaliberwerkes Buggingen zu dem schweren Grubenunglück seine aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat folgendes Telegramm an die Leitung der Kaliberwerke Buggingen gerichtet: „Aufs tiefste erschüttert durch das furchtbare Bergwerksunglück, bei dem eine so erschreckend große Zahl braver Bergknappen in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben lassen mußte, spreche ich Ihnen mein Beileid aus und bitte Sie, den Angehörigen der Opfer mein tief empfundenes Mitgefühl zu übermitteln.“

Beileidstelegramm des Landesbischofs.

Der Landesbischof richtete folgendes Telegramm an das evangelische Pfarramt Buggingen: „Die Angehörigen der im treuen Dienst verunglückten Bergleute bitte ich meiner herzlichsten Anteilnahme und meines fürbittenden

Gedenkens zu versichern.“ In gleicher Weise sprach der Landesbischof der Direktion des Kaliberwerkes, dem evangelischen Dekanat Tannenkirch und dem Bürgermeisteramt Buggingen seine Anteilnahme aus.

*

Am Himmelfahrtstag findet in Buggingen Trauergottesdienst statt, an dem der Landesbischof teilnehmen wird, um Worte des Trostes an die Gemeinde zu richten. Gleichzeitig ist für das ganze Land am selben Tag um 12 Uhr ein Trauergeläute von allen evangelischen Kirchen angeordnet.

Als es am Montagabend zur traurigen Gewisheit wurde, daß die im brennenden Schacht auf dem Kaliberwerk Buggingen eingeschlossenen Bergleute nicht mehr zu retten sind, hat die Intendantin des Freiburger Stadttheaters zum Zeichen der Trauer die für diesen Abend angelegte Operette „Die Landstreicher“ abgesagt. Die staatlichen und städtischen Gebäude sowie zahlreiche Privathäuser haben die Flaggen auf Halbmaße gehißt.

Der Karlsruher Oberbürgermeister hat angeordnet, daß die sämtlichen Dienst- und Verwaltungsgebäude aus Anlaß des schrecklichen Grubenunglückes in Buggingen auf Halbmaße geflaggt werden. Außerdem hat der Oberbürgermeister dem badischen Ministerpräsidenten namens der Landeshauptstadt Karlsruhe seine aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlage ausgesprochen.

Beileidstelegramme aus dem Reich.

Aus Konstanz:

Zu dem entsetzlichen Grubenunglück in Buggingen spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus. Ich bin schmerzhaft bewegt über das große Leid, das damit über so viele Volksgenossen unserer badischen Heimat gekommen ist. gez. Stiegeler, Kommerzienrat.

Aus Württemberg:

Tief erschüttert von dem großen Unglück, das durch die Bergwerkskatastrophe von Buggingen über das Badener Volk hereingetroffen ist, übermittle ich Ihnen und dem badischen Volke mein herzlichstes Beileid. gez. Reichsstatthalter Murr.

Nachrichten aus dem Lande.

er. Ettlingen, 7. Mai. (Schachturnier.) Der Schach-Klub Ettlingen, der im kommenden Jahre sein 10jähriges Bestehen feiern kann, hatte am Sonntag den Durlacher Klub zu einem Städte-Turnier eingeladen. Der Ettlinger Klubvorsitzende Köhler begrüßte die Gäste und überreichte seinem Durlacher Kollegen einen Blütenkranz, wofür dieser herzlich dankte. Als Vertreter des Verkehrsvereins sprach Tierarzt Dr. Schindler, worauf das Spiel begann. Die Gäste zeigten sich den einheimischen Spielern überlegen und konnten mit 16 von 27 Partien den Sieg erringen. 4 Spiele endeten remis. Zum Schluß gab Herr Bischoff noch bekannt, daß das Rückspiel im kommenden Monat in Durlach in Aussicht genommen sei.

Pforzheim, 4. Mai. Der bisherige Bürgermeister Dr. Gottlob verläßt Pforzheim und kehrt als Amtsrichter in den Staatsdienst zurück.

h. Triesbach, 5. Mai. (Kleine Notizen.) Am letzten April-Sonntag fand im Gasthaus „zur Krone“ eine Kundgebung der Ortsgruppe der NSD. und DAF statt. Nach einleitenden Worten des Ortsamtsleiters der Deutschen Arbeitsfront, P. Gegenheimer, begrüßte Gauamtsleiter der NSD, P. Klauer (Karlsruhe) als Vertreter des Bezirksleiters der DAF, P. Plattner, die Anwesenden. Der Redner sprach sodann über Zweck und Ziel der NSD. und der DAF, und betonte u. a. besonders, daß der schaffende Mensch im nationalsozialistischen Deutschland gleichberechtigtes Mitglied der Volksgemeinschaft geworden ist. Er und seine Arbeit werden nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in den Schutz des Staates genommen. Ein „Siege-Heil“ auf Führer und Vaterland schloß die eindrucksvolle Kundgebung. — Bis zum 1. Mai haben sich 145 Personen zur Ortsgruppe der DAF gemeldet. — Dieser Tage fand im Gasthaus „zur Krone“ eine Gründungsverammlung der NS. Hago-Ortsgruppe statt, in welcher Kreisamtsleiter der NS. Hago, P. Müller (Pforzheim), sprach. Der Ortsgruppe traten sofort 31 Mitglieder bei.

Mannheim, 7. Mai. (Diamantene Hochzeit.) In Edingen feierten die Eheleute Martin Fries und Frau Gertrud das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist der einzige noch in Edingen lebende Veteran von 1870/71.

Gernsbach, 8. Mai. (Flucht aus dem Leben.) Ein im 58. Lebensjahre stehender Gipser namens Hertweg verlor sich am Montag früh durch Erhängen im Walde das Leben zu nehmen, wurde daran jedoch gehindert. Der bedauernswerte Mann führte einige Stunden später sein Vorhaben dennoch aus und machte seinem Le-

Aus Saarbrücken: Tief erschüttert durch das entsetzliche Grubenunglück in Buggingen, das so vielen guten Kameraden das Leben kostete, beehre ich mich der hohen Staatsregierung und den Familienangehörigen der Opfer meine innigste Teilnahme auszusprechen. gez. Kofmann, deutsches Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes.

Aus Essen:

Bewegt von der furchtbaren Grubenkatastrophe bei Freiburg bitte ich Sie namens des Gaus Essen und der Bergleute des Ruhrreviers, die Angehörigen der verunglückten Soldaten der Arbeit unseres herzlichsten und kameradschaftlichen Beileides zu versichern. gez. Terboven, Gauleiter.

Aus Thüringen:

Ans Anlaß schrecklichen Unglücks auf Schacht Buggingen spricht Landesregierung Thüringen den Hinterbliebenen und Landesregierung Baden herzlichste Anteilnahme aus. Staatsministerium.

Beileid des Reichsstandes der deutschen Industrie.

Der Vorsitzende des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat an die Gewerkschaft Baden Kaliberwerke Buggingen ein Beileidstelegramm gerichtet.

Schweizer Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer.

Basel, 8. Mai. Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichen einen Aufruf zu einer Sammlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute von Buggingen. In dem Aufruf wird auf die enge Volksgemeinschaft der Schweiz mit dem benachbarten alemannischen Baden hingewiesen, die dazu zwingen, den schwergeprüften Mitmenschen beizustehen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Die Not ist gewaltig, das Leid erschütternd. Wir bitten deshalb unsere Leser, ihr Scherlein zur Vinderung beizutragen. Möge es eine wahre Pfingstspende werden!“

Frankösisches Beileid.

Anlässlich des Grubenunglückes in Buggingen hat der französische Minister für öffentliche Arbeiten ein Beileidstelegramm an den Reichsarbeitsminister gerichtet. Auch Präsident Roux, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Société Commerciale des Portasses d'Alsace, hat an das Deutsche Reichsmitglied ein Beileidstelegramm gerichtet.

den durch Erhängen an einem Baum im Gernsbach ein Ende. Die Motive waren finanzielle Sorgen.

Gernsbach, 8. Mai. (Schwerer Unfall eines Radfahrers.) Am Sonntagabend, etwa zur selben Zeit, wo sich bei Oberstrot der schwere Unglücksfall ereignete, stießen in Scheuern zwei Radfahrer in voller Fahrt aufeinander. Beide Radfahrer wurden von ihren Rädern geschleudert und verletzt. Der Radfahrer aus Karlsruhe fuhr trotz der Verletzungen weiter, während der andere Radfahrer, ein verheirateter Mann aus Reichental namens Ludwig Wieland, schwer verletzt und bewußtlos liegen blieb. Der Zustand des Mannes ist bedenklich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Auenheim, 7. Mai. (Des Maisbaums Ende.) Bei dem Gewittersturm am Mittwochabend wurde der hier auf dem Rathausplatz aufgestellte Maisbaum, eine nahezu 20 m hohe Birke, direkt über dem Boden abgerissen. Als man die Gefahr erkannt hatte, hatte man lange Feuerhaken an den Baum so angelegt, daß der Sturz von dem bedrohten Gefallenendental abgelenkt wurde. Dant dieser Vorkehrungen ist der Baum zwischen Denkmal, Kirche und Rathaus gelandet und hat nur einigen Pflanzenschäden angerichtet.

gl. Kehl, 6. Mai. (Unglücksfälle.) Am Samstag nachmittag stießen zwei schwer beladene Lastwagen zusammen. Der die Rheinstraße heraufzufahrende Wagen aus Nonnenweier fuhr einem die Friedensstraße durchfahrenden Lastwagen mit Anhänger in die Flanke. Dieser fuhr um auszuweichen, links ab, jedoch auf die Erde des Werkseins Anwehens und richtete dort leichten Schaden an. Dem Lastwagen selbst wurden Trittbrett, Kotflügel und Lampe abgerissen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am Samstag nachmittag bekam ein hiesiger Schiffsverkehrsvertreter bei seinem Spaziergang am Rhein plötzlich Schwindelanfälle und fiel, da er zu nah am Ufer ging, in den Strom. Sofort herbeigelaufenen gelang es, den Bedauernswerten wieder an Land zu bringen. Die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus war notwendig.

Brombach (M. Lörrach), 7. Mai. (Verkehrsunfall.) Der 80-jährige Fahrradhandlender Siegrist wurde am Sonntag beim Abbiegen nach dem Brombacher Steinbruch auf dem Fahrrad von einem Lörracher Personenwagen erfasst, so daß er über den Kühler hinweg in das Auto fuhrte. Siegrist zog sich Schnittwunden und einen Knochenbruch zu, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Führertagung der NS. in Pforzheim.

Pforzheim, 8. Mai. Aus den Bezirken Pforzheim, Bretten und Bruchsal waren gegen 350 Führer der HJ. und des deutschen Jungvolks in Pforzheim eingetroffen, um an einer bedeutenden Schulungstagung teilzunehmen. Im Schauspielhaus eröffnete der Abt. E. Klink die Tagung. Der Sonntag begann mit einer Morgenfeier im Stadtpark. Nach dem Lied vom Guten Kameraden erinnerte Gebietsführer Kemper an das Blutsopfer der 2 Millionen Gefallenen des Weltkrieges, sowie an die im Kampf um das neue Deutschland gefallenen SA-Leute und HJ.-Jungen. Aus ihrem Blut kommt für uns die Kraft und Entschlossenheit, für Deutschland jeden Einsatz zu wagen.

Im Anschluß daran marschierten die Führer und Führerinnen zum Schauspielhaus, wo die Schulungstagung wieder begann. Gebietsführer Kemper verstand es, in packenden Worten die Aufgaben der HJ. zu zeichnen. Der kämpferische Wille müsse in der HJ. weiterleben, weil aus ihr die künftigen Führer in Staat, Kultur und Wirtschaft hervorgingen. Neben der Spezialaufgabe des einzelnen im Beruf müsse der politische Wille der neuen Zeit stehen. Es gibt nur den Adel der Leistung und der Arbeit. Der Führer muß sich durch Leistung ausweisen, nicht durch Gottesgnadentum oder Parlamentsmechtheit.

Auf dem Marktplatz marschierten HJ., DAF, BDM und WM, auf in ihrer Mitte die Pforzheimer Kreisträger im Reichsberufswettbewerb. Nach der Begrüßung durch Bannführer Schenkel verteilte Oberbürgermeister Kitz unter herzlichsten Glückwünschen die Ehrenpreise der Stadt. Nach einer Ansprache von Gebietsführer Kemper schloß die Feier mit dem Horst-Wessel-Lied.

Spargelmärkte.

Schwetzingen: Zufußten: 28-30 Zentner. Preise: 1. Sorte 30-40, häufiger Preis 30; 2. Sorte 20-25, häufigster Preis 20; 3. Sorte 15, Marktverlauf lebhaft.
Graben: Zufußten: 70 Zentner. Preise: 1. Sorte 40; 2. Sorte 30; 3. Sorte 10. Marktverlauf lebhaft.
Amelungen: Preise: 1. Sorte 45; 2. Sorte 30; 3. Sorte 15-20, Marktverlauf lebhaft.
Caaceln: Preise: 1. Sorte 35; 2. Sorte 25; 3. Sorte 15. Zufußten 10 Zentner. Marktverlauf lebhaft.

Vor dem Werk Buggingen.

Als bald nach dem Bekanntwerden der Katastrophe im Kaliberwerk eilten Werksangehörige und Bewohner des nahen Buggingen vor das Kaliberwerk. Sie alle bangten um das Schicksal ihrer in der Grube eingeschlossenen Arbeitskammeraden.



Phot.: K. Müller-Freiburg.



Mit **NIVEA** in Luft und Sonne!

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

NIVEA-CREME,
15 Pf.-RM 1.00
NIVEA-OL,
40 Pf.-RM 1.20

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. Mai 1934.

Die Schlussarbeiten am Badischen Armeemuseum

Nur noch wenige Tage trennen uns von der feierlichen Eröffnung des Badischen Armeemuseums, die bekanntlich auf den 12. und 13. Mai vorgezogen ist.

Die 3000 Quadratmeter umfassenden Fassaden haben nochmals einen kräftigen Überstrich erhalten, der in einem bezogenen und wirkungsvollen Gelbgrau gehalten ist.

Die Haupteingangspforte zum künftigen Armeemuseum befindet sich gegenüber dem Scheffelmuseum nächst dem Eingang zum Schlossgarten und Palanengarten.

Die anschließenden eisernen Tore, die in den rückwärts gelegenen Hof des Armeemuseums führen, wurden gleichfalls mit einem Neuanstrich versehen.

Mit der Einräumung der Museumsräume, insbesondere der Uniformen, der lebensgroßen Modelle, der Kriegserinnerungsbilder, Urkunden und dergl. ist man seit Tagen voll beschäftigt.

Im Anschluß an die Fertigstellung der Nordhalle, die nunmehr eingeweiht werden wird, beginnt die Erneuerung des mittleren Baues des ehemaligen Markttalles, nämlich der einstigen Reithalle.

Ehrung im Roten Kreuz.

Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag der Arbeit, ist im Badischen Männerverein vom Roten Kreuz dem Herrn Regierungsrat Ott, Generalsekretär vom Badischen Männerverein vom Roten Kreuz, das Ehrenzeichen in Gold, und der Sekretärin des Badischen Männervereins vom Roten Kreuz, Fräulein Herzmann das Ehrenzeichen in Silber in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit im Dienst des Roten Kreuzes verliehen worden.

Herr Reg.-Rat Ott stellte seit 34 Jahren seine hervorragende Sachkenntnis und reiche Erfahrung auf dem Gebiet der Vermögensverwaltung, wie der Organisation insbesondere als Mitglied des Vorstandes des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, dem Landesauschuß der Badischen Männervereine vom Roten Kreuz und dem nunmehrigen Badischen Männerverein vom Roten Kreuz zur Verfügung.

Fräulein Herzmann hat sich in 25 Jahren im Sekretariatsdienst als äußerst gewissenhafte, kenntnisreiche, nie rastende Kraft besonders in der schweren Kriegszeit und der Nachkriegszeit bewährt.

Namens der Sanitätskolonne fand deren Führer, Herr Finanzinspektor Lang, herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes. Der Feiertag wohnt noch die Präsidentin des hiesigen Helfereibundes vom Roten Kreuz mit weiteren Vertreterinnen, sowie Schwester Elisabeth von Hölle von der Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz, wie der Schriftführer und Adjutant von der Sanitätskolonne, Herr Binkle mit einer Ehrenabteilung der Kolonne bei.

Handwerker marschieren.

Der Gruppen-Umzug der Handwerker als Werbemittel für die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ist wegen der Landestrauer für die Bergwerksopfer in Buggingen auf Mittwoch vormittag 11 Uhr verlegt worden.

Der Sommertagszug im Rundfunk.

Der Karlsruhe Sommertagszug wird auch in diesem Jahr im Süddeutschen Rundfunk besprochen werden. Leider war es infolge technischer Schwierigkeiten nicht möglich, eine Reportage am Sonntag selbst zu erhalten, doch wird die Veranstaltung am Montagabend von der Schallplatte übertragen.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Freitag, den 11. Mai, veranstalteten die Karlsruher Künstler Fried Grabert (Oboe), Heinrich Kietz (Violine) und Kammermusiker Willy Grabert (Klavier) im Reichshof der Frankfurter eine Kammermusikstunde, bei welcher das Kammertrio Es-Dur von Handel zur Aufführung gelangt.

Clara Fraiht-Viederabend. Am kommenden Samstag, den 12. Mai veranstaltet die weit über die Grenzen der engeren Heimat bekannte Tonkünstlerin Clara Fraiht im Bürgeraal des Rathauses einen Viederabend mit eigenen Werken unter Mitwirkung von Kammerlänglerin Elise Blank und Opernsänger Fr. Harlan.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 7. Mai: Daniel Kimmel, Privatmann, Witwer, 66 Jahre alt; Beerdigung: 9. Mai, 14.30 Uhr, Feuerbestattung. Frieda Hillert, geb. Brüdigan, Witwe von Hermann Hillert, Buchbindermeister, 61 Jahre alt; Beerdigung: 11. Mai, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. Karl Stöcker, Postsekretär, Ehemann, 64 Jahre alt; Beerdigung: 11. Mai, 12 Uhr, Feuerbestattung. Albert Hofmann, Oberrechnungsrat a. D., Ehemann, 51 Jahre alt; Beerdigung in Rappelsweier. 8. Mai: Anna Jele, geb. Wiefer, Ehefrau von Franz Jele, Schneider, 64 Jahre alt; Beerdigung in Karlsruhe-Bulach. Heinz Weisenburger, Vater: Karl Weisenburger, Küfer, 1 Monat 24 Tage alt; Beerdigung in Reuburg.

Karlsruher Kameradschaftsabende.

Kameradschaftsabend der NSD., Zelle Justiz und Ministerium des Innern mit der Zelle Stadt, Krankenhaus.

Samstags abends fanden sich die Mitglieder der obigen Zellen zum Begehen eines gemeinschaftlichen Kameradschaftsabends im oberen Saale des Künstlerhauses ein.

Unter den Klängen des Badenweiser Marsches mit nachfolgenden Orchesterbeiträgen kühlten sich die Anwesenden gar bald zu einer harmonischen Festgemeinschaft verbunden.

Der Leiter des Abends, Stephan, Obmann der Zelle Justiz und Ministerium des Innern, erteilte nach der allgemeinen Begrüßung dem Referenten Lette mann das Wort. Dessen Aus-

Schwarzwaldfahrt

der Badischen Presse am Himmelfahrtstag, den 10. Mai 1934.

Vielen Wünschen unserer Leser entsprechend erfolgt die Abfahrt der Wagen

ab Karlsruhe (Lorettoplatz) 9 Uhr vormittags

Die Teilnehmer ab Baden-Baden steigen auf dem Platze vor dem Autoreisebüro Zabier (Leopoldplatz, gegenüber der Reichspost) ein.

Abfahrt ab B. Baden 9,30 Uhr vorm.

Da nur noch wenige Plätze zur Verfügung stehen, ist sofortige Anmeldung dringend anzuraten.

Führungen beschränkten sich, fittgemäß darauf, in kurz gehaltener, jedoch tiefgründiger Art auf Sinn und Bedeutung der Kameradschaft im Einzelfalle, in den Betrieben, im Volksganzen und damit in enger Verbindung stehend, auf das Werk „Kraft durch Freude“ hinzuweisen.

Herr Stephan schloß sich mit Worten des Dankes an den Referenten und folgte der Ermahnung an die Kameraden den Ausführungen des H. Lettermann an. Mit einem dreifachen Segheiß auf unseren Führer und gemeinsamen Wünschen der ersten Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand der erste Teil des Abends einen würdigen und erhebenden Abschluß.

Nach kurzer Pause begann der zweite Teil, verziert durch musikalische Einzeldarbietungen und der Aufführung des humoristischen Einakters „Das Schwert des Damokles“. Originell in seiner Art wirkte Herr Kerner in seinen Darbietungen als „Grod“-Imitator. Unter gewandter Ausnutzung von Fläschchen, Holz, Tellern und Klingeln als Musikinstrumente, verbunden mit unverwundlichem Humor, löste er unter den Anwesenden eine Lausache nach der anderen aus.

Tagung der Lebensretter.

Vergangenen Samstag abend hatte der Bezirk Karlsruhe des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft seine Grund-, Prüfungs- und Lehrstuhlinhaber in die oberen Räume des Strandbadhotels Rappelsweier zu einem Kameradschafts- und Ehrenabend zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes, der Zusammengehörigkeit und zu Ehren der Lebensretter, die sich im vergangenen Jahre durch hervorragende Rettungsleistungen ausgezeichnet hatten, eingeladen.

Bezirksvorsitzender Woenmarg begrüßte in seiner Ansprache zunächst den Landesverbandsvorsitzenden der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Direktor Brogmer, Kolonnenführer Lang mit seinem Adjutanten Binkle von der Freiwilligen Sanitätskolonne, die sich in hervorragender Weise beim Rettungsdienst in Rappelsweier beteiligten und den Direktor der Stadt, Bäder Müller, sowie die Lebensretter, die als Ehrengäste eingeladen waren. Er dankte den Rettungsschwimmern für ihre selbstlose Aufopferung in der Nächstenliebe.

In fernigen, echt deutschen Worten dankte Kolonnenführer Lang für die Einladung und erwähnte hierbei die gute Zusammenarbeit zwischen Sanität und DRG.

Der Vergnügungsleiter des Abends — Herr Pulvermüller — der gleichzeitig auch als Anjager und Unterhalter beschäftigt war, verstand es vortrefflich, mit einem Programm aufzuwarten, das auch selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trug.

So seien zunächst Fräulein Inge und Hannelore Wolf mit ihren allerliebsten Tänzen genannt, die herzliche Beifall entgegennehmen durften.

Die Herren Bey und Becker von der Sanitätskolonne mit ihren Witzigen Duetten steigerten noch die Stimmung. Fräulein Pulvermüller sang 2 schelmische Lieder, mit denen sie sehr gut zu gefallen wußte. Dem Hausorchester der NSDAP Südb., das zu dem guten Gelingen des Abends wesentlich beitrug und auch die Begleitung der Solisten übernommen hatte, sei an dieser Stelle ebenfalls für seine gute Kunstausführung recht herzlich gedankt. Herzl. Dank auch der Brauerei Sinner und dem Bäcker des Rheinstrandbadhotels Rappelsweier Rein & Luß für ihre Sittung.

Insbesondere die nun folgenden, mit vollendeter künstlerischer Tiefe dargebotenen Violin Solos des Herrn Kapellmeisters W. Kessler: „Grün ist die Heide“ und „Kennst du das Land“ aus Rignon, ernteten reichen Beifall. Auf schöner Höhe meisterlichen Vortrages stehend, gab auch u. a. Herr Siegrist sein Bestes in den beiden gelanglichen Einlagen: „Die einsame Blume im Feld“ und „Da kann man sehen wie die Frauen sind“. Was die Damen: Frau Mertel, Fräulein Jetter und Fräulein Kühle, sowie die Herren Deggelmann und Zimmer in der Aufführung „Das Schwert des Damokles“ in trefflichem Zusammenspiel darboten, war einfach bezeichnet durchschlagender Erfolg, dem noch angefügt werden kann, daß die Bezeichnung der einzelnen Rollen vortrefflich auf einander abgestimmt war.

In die Höhe der Festimmung lockten alsdann auch schon schöne Walzerweisen, die unwiderstehlich zum Tanze zogen, wozu nicht letzten Endes zu erwähnen ist, daß das Orchester, besetzt mit den Herren Kessler, Kooß, Kuhn und Mertel, von Anfang bis Ende dieses schönen Kameradschaftsabends, hinsichtlich des Zusammenspiels als auch dessen, was dargeboten wurde, als vorzügliche Leistungen anerkannt werden muß. Dieser erste Kameradschaftsabend wird sicherlich allen Teilnehmern jederzeit in bester Erinnerung bleiben.

Kameradschaftsabend der Firma L. J. Ettlinger.

Die Betriebsangehörigen der Firma L. J. Ettlinger fanden sich am 1. Mai im oberen Saale des Gasthauses zum goldenen Adler zu ihrem ersten Kameradschaftsabend ein, zu dem die Firma eingeladen hatte. Nach einem schmeibigen Marsch, mit dem von einigen Kameraden der Abend eröffnet wurde, ergriff der Betriebsführer das Wort zu einer Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf den Werdegang der schon im Jahre 1832 gegründeten Firma Sinn und Bedeutung dieser Kameradschaftsabende erläuterte, der im Betrieb ergrauten, seit mehr als 25 Jahre tätigen Mitarbeiter ehrend gedachte und endlich die vollzählig versammelte Gefolgschaft ermahnte, stets Treue zu halten und Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Der übrige Teil des Abends wurde durch Musik und heitere Vorträge aus den Reihen der Kameraden bestritten, die für sich reichen Beifall ernten durften. Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der sehr stimmungsvollen verlaufene Abend mit dem Wunsche, daß man recht bald wieder einmal zusammentommen möge, seinen Abschluß.

Mai-Feier der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe.

Am Vormittag des National-Feiertags versammelte sich die ganze Gefolgschaft, zusammen mit den im Ruhestand lebenden Veteranen der Arbeit, in der Kassenhalle der Bank zur Verpfichtung des Vertrauensrats. Die schlichte aber eindrucksvolle Feier war umrahmt von Vorträgen der Hauptkapelle. Betriebsführer Direktor J. Luß hielt die Ansprache, wobei er in längeren Ausführungen die Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Industrieland, die damit aufkommenden Gefahren des Marxismus und deren Überwindung durch den Nationalsozialismus schilderte. Die neue Gestaltung in Wirtschaft und Sozialpolitik findet ihren treffendsten Niederschlag in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit mit der Einrichtung des Vertrauensrats. Führer und Vertrauensrat legten nun ihr feierliches Gelöbnis ab, worauf der Betriebsführer noch besonders der alten, über 25 und 40 Jahre im Dienst der Bank tätigen Mitarbeiter und Pensionäre gedachte, von denen er die statistische Anzahl von 20 aufzählen konnte. Die Ausführungen schloßen mit einem Sieg-Heil auf unseren Volkstanzler, worauf gemeinsam das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Anschließend sprach noch der Betriebsobmann und Mitglied des Vertrauensrats Dirz und unterstrich den Gedanken der Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft. Nachdem der Betrieb sich am Nachmittag geschlossen an der gewaltigen Kundgebung aller Schaffenden beteiligt hatte, war der Abend einem kameradschaftlichen Beisammensein von Direktion und Angestellten, gemeinsam mit den Angehörigen, gewidmet. Zur Verhöhnung der Veranstaltung trugen das Hausorchester unter Leitung des Berufskameraden Häffner, Frau Konzertfängerin Rosel Schumacher und Berufskamerad Beckmann bei. Die Bank hatte für die Bewirtung einen Betrag zur Verfügung gestellt, von dem aber die Gefolgschaft den größten Teil zur Unterstützung einiger, besonders linderreichen Kameraden, zur Verfügung stellte. So verlief der Abend in schöner Harmonie im Geiste nationalsozialistischer Gemeinschaft. Daß dabei auch die ernste Berufsarbeit gefördert wird, bewies das an diesem Tage bekannt gewordene Ergebnis des Reichsbereichswettkampfes, bei dem die jugendliche Angestellte, Fräulein Heibel, einen Preis als Bezirksiegerin in der 3. Leistungsklasse erringen konnte.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Mit der Pistole gegen den Bruder.

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe stand der 32 Jahre alte Seifenfester Emil S. aus Ettlingen, welcher wegen Nötigung und Nichtanmeldung von Waffen angeklagt war. Er hatte am 28. März ds. Js. vom zweiten Stock seiner Wohnung in Ettlingen aus einer Mauserpistole einen Schuß auf seinen Bruder Karl abgegeben, um diesen zum Verlassen seines Gartens zu veranlassen — was ihm auch gelungen ist. Glücklicherweise ging der Schuß nur durch die Hofe des Bedrohten, ohne diesen zu verletzen. Weiter wird ihm zur Last gelegt, vom November 1933 bis zu jenem Tage im Besitze einer Pistole, von sechs Schuß Munition und einer Stachtrute gewesen zu sein, ohne diese Waffen polizeilich angemeldet zu haben. Das Schöffengericht verurteilte den seit 29. März in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wegen Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und wegen fahrlässiger Nichtanmeldung von Waffen zu 25 M. Geldstrafe. Die Geldstrafe, sowie fünf Wochen der Freiheitsstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als abgehüßt. Ferner wurde auf Einziehung der nichtangemeldeten Waffen erkannt.

Warenhausdiebin vor Gericht.

Am 10. Dezember wurden in dem Pforzheimer Warenhaus Wohlfert zwei Frauen beobachtet, die sich an einigen Ladentischen mit Strümpfen zu schaffen machten. Eine der Frauen nahm zwei Paar Strümpfe an sich ließ sie in ihrer Handtasche mitgehen. Beim Verlassen des Kaufhauses wurden die Diebinnen angehalten und festgenommen. Bei der Nachprüfung durch die Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß es sich bei der einen der Diebinnen um eine bekannte Warenhausdiebin, die 45 Jahre alte Ehefrau Emma Sch., aus Karlsruhe handelt. In ihrer Wohnung in der Jägergrabenstraße wurde bei der Durchsuchung nicht weniger als 24 Pfandheine über verpfändete Waren vorgefunden. Heute hatte sich die Sch. zusammen mit ihrem Ehemann vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht zu verantworten. Sie ist bereits wegen Diebstählen in Warenhäusern, sowie Hehlerei vorbestraft, gegen den Ehemann ist Anklage wegen Diebstahls und Hehlerei erhoben worden. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen Diebstahls im Rückfall in drei Fällen, zum Teil verübt in fortgesetzter Tat und wegen Nötigung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten, abzüglich der Monate Untersuchungshaft. Gegen den Ehemann wurde wegen Hehlerei auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen erkannt. Diese Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Von der Anklage wegen Diebstahls wurde der Ehemann freigesprochen.

Rud. Hugo Dietrich zeigt aparteste Neuheiten in Damenblusen und Kostümen

